Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 40. Abend-Ausgabe. Dienstag, den 25. Januar 1859.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, dem Professor Dr. Ernst Heinrich Weber sen. zu Leipzig, in Folge der stattgehabten Wahl, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; den Geheimen Medizinal-Rath Dr. Frerichs zu Breslau bei seiner Berufung an die Universität zu Berlin zugleich zum vortragenden Rath in der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten; so wie den seitherigen Landgerichts-Assessor Freiherrn Georg von Eerde zu Düsseldorf zum Landrathe des Kreises Geldern im Regierungs-Bezirk Düsseldorf zu ernennen; dem Kreis-Physikus Dr. Leuschner zu Kottbus den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; und den Kaufmann E. J. H. Wieting in Geestemünde zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Der königliche Kreis-Baumeister Doebbel zu Dramburg ist zum königlichen Bau-Inspektor ernannt und demselben die Bau-Inspektor-Stelle zu Belgard verliehen worden.

Berlin, 24. Januar. Der rasche Entschluß des Hauses der Abgeordneten für die Adresse an den Regenten und die noch raschere Ausführung desselben hat das oppositionslustige Herrenhaus plötzlich in eine kitzliche Lage gebracht. Nicht blos das Reisende zurückgehalten, Davongeeilte zurückberufen werden müssen, wie soll sich denn das Haus zur Adreßfrage überhaupt verhalten, welchen besondern Inhalt der Adresse nach den Vorgängen geben? Das frische, freie und in sich sichere Vorgehen des Hauses der Abgeordneten ist fatal. Man hätte gern eine ablehnende Stellung der Regierung zur Adreßfrage hervorgerufen. Alle Welt muß es aber natürlich finden, daß dem Herrenhause die Gelegenheit unbenommen bleibt, sich deutlich über sein Verhältniß zum neuen Regiment zu äußern. Angesichts der Adresse des Hauses der Abgeordneten, über deren eigentlichen Gehalt niemand im Lande zweifelhaft sein wird, heißt es für das Herrenhaus nun: hic Rhodus hic salta.

— Von dem Abg. Diesterweg soll ein Antrag in Bezug auf das Unterrichtswesen zu erwarten sein. Zum Referenten über die Sonntagsfeier ist in der Petitions-Kommission der Abg. Prediger Jonas ernannt.

— Die „Schles. Ztg." schreibt von hier: Zu gewissen Studien giebt das gegenwärtige Haus der Abgeordneten reichlich Gelegenheit und Veranlassung. Mitglieder der früheren Fraktion „unter der Uhr" finden wir jetzt bei den liberalen Fraktionen u. s. w. Es sind dies indeß Erscheinungen, die immer vorkommen werden, sogenannte Menschlichkeiten. (Die Fraktion „unter der Uhr" war die jämmerlichste im ganzen Hause; sie ging mit Herrn von Westphalen durch Dick und Dünn. Nur wenige von diesen Herren haben sich aus dem Schiffbruch, den die alte Rechte bei den letzten Wahlen erlitt, gerettet.)

— Die städtischen Behörden hatten an den König, die Königin, den Prinzregenten und die Prinzessin von Preußen die üblichen Neujahrsgratulationen gerichtet. In der Adresse an den Regenten hieß es: „Freudig sind in den weiten Gauen des Vaterlandes Eurer königl. Hoheit erhabene Absichten begrüßt worden, nach welchen auch Allerhöchstdieselben unter treuem Festhalten an Gesetz und Verfassung die Wohlfahrt des Landes immer fester und fester begründen und Preußen sowohl nach Innen als Außen die Stellung sichern wollen, die es vermöge seiner intelligenten Kräfte stets einzunehmen eben so berechtigt als berufen war. Möge denn der Allmächtige Eurer königlichen Hoheit Regierung mit seinem reichlichen Segen begleiten und und durch dieselbe dem theuren Vaterlande die Fülle des Glücks und Wohlergehens im vollsten Maße erblühen lassen." — In der Antwort des Regenten heißt es: „Wenn Sie erwähnen, daß Meine kundgegebenen Absichten, nach denen Ich das schwere Amt der Regentschaft zu führen gedenke, freudig begrüßt worden sind, so muß Ich auch wünschen, daß dieselben in ihrem richtigen Maße erkannt werden und Maßhalten nach allen Richtungen uns zur Richtschnur diene. Möge die Residenz Berlin hierin mit dem Beispiele vorangehen."

— Die Freisprechung Rudolf Haym's in Berlin hatte (so schreibt man der „D. A. Z.") bei seiner Rückkehr nach Halle die dortigen Studirenden veranlaßt, dem trefflichen Manne einen Beweis der Hochachtung und Liebe zu geben, deren er sich von Seiten seiner Zuhörer von jeher zu erfreuen hatte. Als Haym das Katheder betrat, um nach der Berliner Episode seine Vorlesungen fortzusetzen, lag auf demselben ein Kranz, den ihm die akademische Jugend gewunden hatte, um dem geliebten Lehrer zu bezeugen, wie nahe er ihrem Herzen stünde, und daß seine männlichen unverzagten Worte einen Wiederhall in ihrer Seele gefunden. Darf man diesen Akt der Pietät und das Vorhaben der halleschen Studentenschaft, dem Dr. Haym demnächst einen Fackelzug zu bringen, eine politische Demonstration heißen, wofür seine Zuhörer beides vielleicht angesehen wissen wollen, so zahlt die Universität dem Dozenten Haym eine alte Schuld ab, denn wer den von Manteuffel gemaßregelten Journalisten und den nur zu oft übersehenen Gelehrten aus seinen größern Werken, wie aus seinen gelegentlichen Schriften näher kennen gelernt hat, ist von dem sittlich belebenden Einfluß überzeugt, den Haym in wissenschaftlicher wie persönlicher Hinsicht auf die Studirenden ganz besonders ausgeübt hat. Heute athmen wir in Preußen freier als vordem und wenn heute den treuen, unverzagten und gesinnungstüchtigen Männern eine Huldigung widerfährt, so nimmt an ihr das ganze zum Rechtsbewußtsein erwachte Volk Theil. Dies als Grundbedingung für ein gedeihliches Fortschreiten in Sachen der Politik stets betont zu haben, ist Haym's Verdienst, und wenn die akademische Jugend dies mit richtigem Takt herausgefühlt hat, so steht zu hoffen, daß Niemand in den Kundgebungen ihrer Verehrung andere Elemente als Begeisterung für edles und männliches Streben entdecken wird. Wie doch die Zeiten sich ändern und die Menschen mit ihnen! Konkrete Fälle sind stets die besten Belege und Rudolf Haym wird davon zu erzählen wissen. Zu seiner Ausweisung aus Berlin, durch Hrn. v. Manteuffel vor Jahren verhängt, ist die neuliche Auszeichnung, die ihm widerfahren, ein köstliches Gegenstück. Ich erinnere mich noch deutlich der damaligen Leitartikel Haym's in der „Constitutionellen Zeitung", wo er in gerechtem Zorn auf die Verkehrtheiten Manteuffel'scher Politik hinwies und, auf die Statue des großen Friedrich deutend, mit dem Römer fragt: „Brutus, schläfst du? o, daß du lebtest!" Heute ist Herr v. Manteuffel überlebt, aber seine Verbannten kommen zu Ehren. Dank denen, die dazu geholfen.

Berlin, 24. Januar. (Sechste Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Anfang der Sitzung 11¼ Uhr. Vorsitzender: Graf Schwerin. Am Ministertische: Flottwell, Auerswald, v. d. Heydt, Simons, v. Patow, Graf Pückler. — Das Haus geht darauf der Tagesordnung gemäß zu Wahlprüfungen über. Es werden sämmtliche Wahlen bis auf die aus dem 3. Danziger Wahlkreise, über die noch nicht Bericht von der Regierung eingelaufen, erledigt.

Es sind 53 Mitglieder im Hause, die noch nicht vereidigt sind, die Vereidigung derselben findet statt. Es erhebt sich das ganze Haus und die überfüllten Tribünen. Die zu vereidigenden Abgeordneten treten einzeln vor und sprechen die gesetzliche Eidesformel aus. Die Mitglieder der Fraktion des Centrums und der Abg. Dr. Jonas bekräftigen die Eidesformel in konfessioneller Weise.

Das Haus geht darauf zur Adreßdebatte über. Der Präsident erklärt, daß durch die Zahl der Unterschriften, die der Antrag selbst enthalte, die Frage, ob überhaupt eine Adresse erlassen werden solle, bereits entschieden sei und daß er diese Frage nur zur Abstimmung stellen werde, wenn es gewünscht wird. Ein derartiger Wunsch giebt sich nicht kund, weshalb sofort in die Berathung der Adresse eingetreten wird.

Referent Dr. Simson: M. H. Es ist vielleicht keine gewagte Voraussetzung, wenn ich von der Annahme ausgehe, daß das Haus die Adresse vielleicht einstimmig annimmt. Es ist nicht meine Aufgabe, den Werth auseinander zu setzen, den eine solche einstimmige Annahme haben würde, aber ich glaube meiner Pflicht zu genügen, wenn ich an meinem schwachen Theil zu diesem Ausgange beizutragen versuche. Ich bitte also um die Erlaubniß, der etwa zu erwartenden ferneren Diskussion ein kurzes Wort voranschicken zu dürfen. Ich erwäge dabei, daß die Mittel, deren die Schrift und die Rede sich bedienen, eben so verschieden sind, als der Maßstab des Urtheils, der an das gelesene und an das gehörte Wort gelegt zu werden pflegt. Auf alle Fälle wird diese mündliche Erläuterung eine unbedenkliche sein, sie wird nicht entfernt in das Gewicht fallen können, gegen eine Aeußerung dieses hohen Hauses selbst. — Ich versuche diese Erläuterung nicht im Sinne einer Partei, auch nicht derjenigen Partei, der ich nach meiner Ueberzeugung selber angehöre, nicht einmal im Sinne der Majorität dieses Hauses. Ich möchte sie im Sinne des ganzen hohen Hauses versuchen, in dem Bewußtsein, daß die Adresse vorgelegt worden ist, nicht um die Differenzen klar zu machen, die äußerlich auch dieses Haus scheiden, sondern um die Uebereinstimmung an den Tag zu legen, die in diesem Hause trotz der Differenzen herrscht. (Bravo.) — Meine Aufgabe kann nicht sein, irgend einen Hintergedanken der Adresse durch Andeutung klar zu legen, denn die Adresse hat keinen Hintergedanken. (Bravo rechts.) Ich werde nicht versuchen, einen günstigen Sinn den Worten der Adresse zu unterbreiten; diese Worte sind in ihrem natürlichen Verstande aufgefaßt worden und die Urheber der Adresse sind daran gebunden. — Ich werde endlich, meine Herren, einen kurzen Rückblick auf eine hinter uns liegende Vergangenheit nicht umgehen können, aber ich mache denselben nicht um irgend welchen Maßstab der Kritik anzulegen. Es ist nicht unsere Aufgabe und nicht meine Neigung, Wunden aufzureißen, die sich anfangen zu schließen, ich verstehe auch in diesem Sinne die Losung unseres Volkes: „Vorwärts!" (Lebhaftes Bravo rechts). — Ich will mich einem einzelnen Satz der Adresse anschließen, der den Kernpunkt derselben enthält. Der Satz, den ich Ihrer Aufmerksamkeit empfahl, lautet: Ew. Königl. Hoheit fordern uns, in voller Anerkennung der hohen Bedeutung unseres Berufes auf, Allerhöchstihre Regierung auf dem Wege zu unterstützen, welchen Ew. Königliche Hoheit in Hinblick auf Preußens Aufgabe, seine glorreiche Geschichte und die vaterländischen Traditionen betreten haben. Solcher Aufforderung leisten wir — in gewissenhafter Ausübung des edeln uns von unsern Wählern aufgetragenen Dienstes für König und Vaterland — willige Folge. Unser Volk weiß und fühlt, daß ihm auf der von Ew. Königl. Hoheit betretenen Bahn unbeirrter Festhaltung an Recht und Gesetz — und nur auf dieser — bei fortschreitendem Ausbau der verfassungsmäßigen Institutionen — alle die staatlichen Güter zu Theil werden, deren geistig und sittlich vorgeschrittene Völker nicht entrathen können. Er weiß aber auch, daß ihm diese Güter, nach der Natur und geschichtlichen Art dieses Königlichen Landes, nur dann nachhaltig frommen, wenn der Königliche Wille in freier und freudiger Ueberzeugung mit dem Bedürfniß der Nation zusammentrifft. In dem ungeschwächten Recht der Krone erkennt das preußische Volk eine theure Bürgschaft seines eigenen Gedeihens und seiner eigenen Geltung unter den Völkern der Erde. Dies ungeschwächte Recht ist, wie Ew. Königlichen Hoheit, auch ihm unantastbar heilig."

M. H., diese Auffassung der Adresse beruht auf der Vergegenwärtigung des konkreten Verhältnisses, welches in diesem Lande zwischen der Krone und dem Volke besteht; sie vergegenwärtigt sich den hohen Herrscherstand, der in den mittleren Tagen deutscher Geschichte aus dem Süden unseres deutschen Vaterlandes in dieses Land heraufkam, der zwei Jahrhunderte später durch eine wunderbare Fügung der Vorsehung zu gleicher Zeit in dem östlichen und westlichen Theile Fuß faßte, der denn in einer beispiellosen Folge des Geschlechts fast ausnahmslos die Krone vom Vater auf den Sohn vererbte; eine Reihe von Fürsten, die aus dem edlen bildsamen Stoff das große Kunstwerk der neueren Geschichte geschaffen haben, deren Volk in jedem Moment seiner Erhebung die Bewunderung dieses Erdtheils, ja der Erde hervorgerufen hat, so daß wir mit Stolz und Liebe Preußen sind. (Bravo!) Der Absolutismus hat keine größere Zeit und keine größere Stütze gehabt als in Preußen, aber es war ein Absolutismus, durchweht und durchathmet von Freiheit. Fürsten, welche sich mit allen ihrem Sinnen und Denken in das Vaterland vertieften, sind die Hohenzollern gewesen, keiner selbstloser, als der Unvergleichliche, dem heute vor hundert und siebenundvierzig Jahren zum ersten Male das Licht der Sonne geleuchtet hat, dessen Geburtstag wir heute feiern.

(Der Redner wird durch den Eintritt des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenzollern unterbrochen; die Abgg. erheben sich von ihren Sitzen, der Fürst verneigt sich dankend.)

„Es war natürlich, m. H., daß unter solcher Führung die politische Mündigkeit des Volkes heranreifte, daß die Zeit kam, da der materiellen Geltung unseres Volkes auch formell durch seine Betheiligung am Staatsleben entsprochen werden mußte. In Anerkennung dieser Reife ist in den Tagen unserer tiefsten äußern Erniedrigung unsere gleichzeitige noch höhere Erhebung erfolgt. Wohl uns, wenn diese Anerkennung ihre volle Bedeutung gefunden hätte — sie hat sie nicht gefunden. Wir dürfen nur den Namen Friedrich Wilhelm III. — gesegnet sei sein Andenken — in unsere Erinnerung zurückrufen, um zu wissen, daß ihrer Nichtgewährung an höchster Stelle keine anderen Motive als die edelsten unterlegen haben, aber wer ist unter uns, der den Wunsch nicht trüge, daß die Geschicke unseres Vaterlandes vor einem halben Jahrhundert sich anders gestaltet hätten, daß so manches Menschenleben gespart wäre, daß uns jene Tage erspart worden wären, denen am Ende des Jahres 1848 die Weisheit des Königs ein Ziel gesetzt hat!! Freilich, meine Herren, was ursprünglich als Wohlfahrt gelten durfte, ist im Verlaufe der Zeiten zerschlagen worden; die energische Arznei, die dem schwererkrankten Staats-Organismus entsprach, hat sich, als Diät auf den gesundgewordenen angewendet, in ihrer ganzen Verwerflichkeit gezeigt. (Bravo.) Sie hat eine Erschlaffung nach sich gezogen, die kein Staat ohne Gefahr, der unsere nicht ohne Verderben ertragen kann. Das ist aber eine ewige Wahrheit, daß in Preußen Werke gedeihen durch Entschlossenheit und durch die That, (Bravo), nicht durch zögernde Bedenklichkeiten. In dieser Erschlaffung des öffentlichen Geistes sind mancherlei Vortheile in der einmal angetretenen Richtung dem Volke abgezwungen worden, jeder einzelne bedenklich, ihrer Summe nach bedenklicher. Allein die Hauptsache liegt nicht in dem Einzelnen, sie liegt in der Betrachtung, ob es uns gelingen würde, zu rechter Zeit mit

unserem Staatswesen unter Dach und Fach zu kommen, ehe ein neuer Tag der Bewegung, von außen ausgestoßen, die Früchte der ganzen Zeit vernichten könnte. Als alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß der König selbst an die Stellen, die ihrer bedurften, die bessernde Hand legen würde, in jenen Tagen ergriff den König nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes das schwere Verhängniß, unter dem sein Land schwer mitleidet. Es wurde ihm versagt, zu vollziehen, was der Regent bei dem Antritt seiner Herrschaft vollzogen hat. Die Worte des Regenten, m. H., waren: „Ich will das vollziehen, was die Landesverfassung und die Gesetze von mir fordern." Und, m. H., diese Worte sind genügend gewesen, begleitet von den zunächst entsprechenden Thaten, um die ganzen schweren Stürme von der Nation zu nehmen. Die unbeirrte Aufrechthaltung von Recht und Gesetz, unbeirrt auch dann, wenn sie dem Regierenden oder den Regierten schwer wird, hat uns zurückgeführt zu dem längstbewährten Ruhm, selbst in den Zeiten des Absolutismus. Dieses Wort Seiner Königlichen Hoheit hat genügt, um die selbstverschuldete Täuschung zu zerstören, als ob Loyalität gegen den Landesherrn vereinbar sei mit Feindseligkeit gegen die von ihm beschworene Verfassung (Bravo!) — M. H. Dieser Harmonie zwischen Krone und Volk, der Harmonie, die für ihr beiderseitiges und unzertrennliches Wohl uns gleichmäßig unerläßlich ist, versucht die Ihnen vorliegende Adresse überall, insbesondere in dem von mir verlesenen Passus einen Ausdruck zu geben, der vielleicht im Ton und in der Wärme über das Maaß hinausgeht, das Schriften für Staatszwecke — ich will nicht sagen ansteht — aber eigen zu sein pflegt. Mich dünkt, m. H., wir haben uns dieser Empfindung nicht zu schämen; die Grundlagen der Gesellschaft, ja die Grundlagen der Regierung sind arm und schwach, wenn sie nicht ebenso wie auf den Ansprüchen der Vernunft, auf den warmen Eingebungen des Herzens beruhen! (Bravo.) Es ist einer der höchsten Vorzüge der tiefsinnigen Staatsform, unter der uns beschieden ist zu leben, daß sie die Bezüge des Staatslebens, das Verhältniß zwischen Herrscher und Volk mit der Wärme des Familienlebens zu durchdringen und zu beleben versteht. (Bravo!) In diesem Sinne, m. H., empfehle ich Ihnen die unveränderte Annahme des Entwurfs Ihrer Kommission. Legen Sie ihn, mit der vollen, wenn es sein kann, mit der allseitigen Sanktion dieses Hauses begleitet, in Sr. Königlichen Hoheit Hände! (Lebhaftes Bravo!)

Graf Cieszkowski erklärte für die polnische Fraktion, daß sie im Vertrauen an die Gerechtigkeit des Regenten für die Adresse stimmen wollten, ohne ein besonderes Amendement einzubringen. Gleiches erklärte Abgeordneter v. Arnim-Heinrichsdorf für sich und seine Freunde unter der Verwahrung, daß sie mit der Adresse nicht auch den Ausführungen des Referenten beistimmten. Ohne weitere Diskussion wurde hierauf die Adresse verlesen und einstimmig angenommen. Eine Deputation aus 30 Mitgliedern, durch das Loos gewählt, soll die Adresse dem Prinz-Regenten überreichen. Die Verloosung fand sofort statt.

— Der Feldmarschall Graf Dohna hat am Sonnabend Nachmittag wieder einen starken Fieberanfall und in Folge dessen eine unruhige Nacht gehabt; gestern war das Befinden besser, das Fieber gelinder und die letzte Nacht war gut. Heute (Montag) ist der Zustand befriedigend.

— Dem Vernehmen nach ist der Oberst Ilgner, bisher Chef der Abtheilung für die Bekleidungs-, Feld-Equipage- und Train-Angelegenheiten, zum Kommandanten von Minden, der Oberstlieutenant vom 28. Infanterie-Regiment v. Kamiensky, kommandirt zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, zum Chef der Abtheilung für die Bekleidungs-, Feld-Equipage- und Train-Angelegenheiten und der Major und Kommandant von Weichselmünde und Neufahrwasser, Wolff, zum Inspekteur der Gewehr-Fabriken ernannt, die Hauptleute im Generalstabe der Armee, Graf v. Waldersee I., Stein v. Kaminski und v. Morozowicz zu Majors befördert und der Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regiments z. F., v. Brandenstein, Adjutant des Kriegsministers, unter Entbindung von dieser Stellung und Beförderung zum Kompagnie-Chef, in das 6. Infanterie-Regiment versetzt worden. Der Oberst-Lieutenant und Inspekteur der Gewehr-Fabriken v. Linger ist unter Verleihung des Charakters als Oberst ausgeschieden. (N P. Z.)

Königsberg, 23. Januar. In dem zum Gerichtsbezirke Labiau gehörigen Dorfe Szanzell hat die Vergiftung eines 3 Monate alten unehelichen Kindes durch seine eigene Mutter vermittelst Schwefelsäure stattgefunden. Die stattgehabte Sektion der Kindesleiche hat dies bestätigt. Wie ich höre, soll die Mutter angegeben haben, weder Schwefelsäure noch deren Wirkung zu kennen, und in Gegenwart mehrerer Personen ihrem Kinde das Gift in den Mund gegossen haben. So erzählt man als Veranlassung dazu, daß der Mutter von Leuten angerathen worden sei, ihrem Kinde (einem Mädchen) schon jetzt ein Getränk einzugeben, was die Liebe der Männer zu ihm erwecken würde; dieses Getränk soll Jemand der unverehelichten Person auf einen Zettel geschrieben haben, worauf sie solches aus Labiau sich verschafft und dem Kinde, ohne es Andern zu zeigen, oder selbst zu prüfen, eingegeben hat. Nach wenigen Stunden ist der Tod des Kindes erfolgt. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob die Angaben der Mutter des Kindes, wie ich sie Ihnen hier mitgetheilt habe, auf Wahrheit beruhen. (K. H. Z.)

Itzehoe, 20. Januar. Dem „Frankfurter Journal" wird von hier geschrieben: Eine eigentliche Opposition giebt es in der holsteinischen Ständeversammlung gar nicht. Seit Advokat Bargum austreten mußte, hat diese thatsächlich aufgehört, denn die beiden von ihm abhängigen Abgeordneten, die Hufner Busch und Arpe, sind ohne Bedeutung und nicht im entferntesten in Betracht zu ziehen. Busch ist eigentlich in der ganzen Versammlung der „eine Mann" des „einzig möglichen Gesammtstaates." Arpe, sein Kollege, ist aber, wie man uns erzählt, vom Pfade Bargum's abgewichen, und dürfte bald vollkommen mit der Majorität Hand in Hand gehen. Als Führer der sämmtlichen Deputirten, 51 an der Zahl, kann unstreitig der Präsident der Versammlung, Baron Karl Scheel-Plessen, bezeichnet werden. Baron Blome auf Heiligstetten, Reventlow-Jersbeck, Reventlow-Farve, Baudissin-Borstel, Justizrath Rötger, Etats-Rath Preußer, Pastor Bröcker sind die übrigen Fahnenträger und das Ganze bildet sonach eine vollkommen geschlossene Phalanx gegen die Regierung. Daß der Amtmann von Lewetzau als königlicher Kommissär einen äußerst schlimmen Standpunkt einnimmt, ist außer aller Frage, das Gleiche ist mit dem königlichen, ihm beigeordneten Beamten, Etats-Rath Springer, der Fall. In jedem Falle haben die letztgenannten beiden Herren eine so kritische Situation inne, daß sie um ihre Stellungen nicht beneidet werden können. Thun sie Etwas, was den Ständen recht ist, so wird die dänische Presse unwillig. (Erst vor wenigen Tagen brachte das Kopenhagener „Dagbladet" gegen Lewetzau und Springer sehr heftige Artikel): Machen die beiden Herren aber „Kehrt", gegen die Stände, dann ist die Versammlung wieder unzufrieden, und Beide müssen es sich gefallen lassen, wenn man sie zusammen aus dem Sitzungssaal sich entfernen läßt. Das deutsche Sprüchwort: „Niemand kann zwei Herren dienen", trifft hier nur zu deutlich ein.

Frankfurt a. M., 24. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus München hat das Gesammt-Ministerium seine Entlassung eingereicht, welche jedoch vom Könige nicht angenommen worden ist.

Oesterreich.

Wien, 24. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Belgrad vom 23. d. Monats hat der Fürst Milosch unter Kanonendonner bei Negotin den Boden Serbiens betreten. Die Skupschtina dringt auf ein besseres, sie selbst betreffendes Gesetz, indem sie die jetzigen Modifikationen tadelt.

Wien, 22. Januar. Mit der vorgestern von hier abgegangenen Abtheilung von Civilart-Ulanen hat die Sendung von Truppenverstärkungen nach Italien vorläufig ein Ende erreicht. Es stehen nun im Lombardisch-Venetianischen Königreich vier Armeekorps, das 5., 7. und 8., dann das neu hinzugekommene 3., eine Kriegsmacht von mehr als 120,000 Mann, vom besten Geiste beseelt und der Gelegenheit begehrend, den alten Muth und die alte Waffentreue mit neuem Erfolge an den Tag zu legen. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Raschheit und Energie, mit welchen Oesterreich zum Kriege gerüstet, sowohl in Italien als an der Seine ihre guten Wirkungen nicht verfehlt haben; es hieße aber, vor den thatsächlich gegebenen Schwierigkeiten absichtlich die Augen schließen, wollte man die Nothwendigkeit verkennen, welche die kriegerischen Maßregeln durch eine gleiche Energie auf dem Gebiete der Civiladministration zu ergänzen vorschreibt. In dieser Richtung nun soll vor Allem für Italien ein einheitliches Walten der Militär- und Civil-Autoritäten zur ausnahmslosen Regel gemacht werden, und es geschieht zunächst im Hinblick auf eine solche Absicht, wenn in Besetzung der obersten Verwaltungsstellen in Italien einige Personalveränderungen vorgenommen werden. Der Anfang hierzu wird mit der Sendung des Grafen Mensdorf-Pouilly, ehmaligen Gesandten Oesterreichs am St. Petersburger Hofe, gemacht; die sehr bedeutende Stellung, welche der Graf nach einer mysteriös gehaltenen Andeutung der heute hier eingetroffenen Allg. Zeitung in Italien einnehmen soll, ist keine andere, als die eines Militär-Gouverneurs von Mailand. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Graf Mensdorf's Ernennung die Stellung Sr. K. Hoheit Erzherzogs Ferdinand Max auch nicht im Entferntesten berührt; der Erzherzog Civil- und Militärgouverneur bleibt nach wie vor die oberste Spitze der Verwaltung im Lombardisch Venetianischen Königreiche. (N.Pr.Z.)

Italien.

Eine Depesche aus **Turin** vom 20. d. Mts. meldet: „Der Prinz Napoleon jagte gestern mit dem Könige im Park von Raconigi. Heute hielt er im Hofe des Palastes eine Revue über die etwa 1000 Mann zählenden Veteranen der großen Armee ab. Fortwährend erschollen die Rufe: „Es lebe der König! Es lebe der Kaiser! Es lebe das Bündniß! Es lebe Italien!"

— Der Turiner Korrespondent der Times sagt in einem Brief vom 17. Januar: Der Empfang, den Prinz Napoleon erhielt, war nach der Versicherung mehrerer Personen, die sich auf verschiedenen Punkten der Straße vom Bahnhof bis zum Palast befanden, sehr kalter Art. Die Linie, die er einschlug, über den Piazza Carlo Felice, Porta Nuova, ist stets an Sonn- und Festtagen eine der belebtesten Straßen Turins. Bei dieser Gelegenheit war die Volksmenge größer als gewöhnlich, aber was sie zusammengeführt, schien das Gefühl einfacher Neugierde zu sein. Auf dem großen San Carlo-Platze, wo viele Tausende versammelt waren, erhob sich nicht Eine Stimme ihn zu grüßen. Mehrere Blätter sagen, daß der Prinz beim Heraustreten auf dem Bahnhof mit dem Ruf: „Viva La Francia!" in den sich „Viva il Re" mischte, empfangen worden sei. Da ich nicht dort war, will ich dem nicht widersprechen, aber es stimmt nicht zu dem, was mir berichtet wird. Die Wahrheit ist, daß die Heirath hier äußerst unpopulär ist, namentlich bei den höhern Klassen.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Gestern wurden die Braut-Geschenke des Hofes für die Prinzessin Clotilde nach Turin abgesandt. Prinz Napoleon kehrt am nächsten Mittwoch von Turin hierher zurück.

Paris, den 24. Januar. Der heutige „Moniteur" sagt: Seit langer Zeit bestehen intime Beziehungen zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien. Die zwischen Frankreich und Sardinien bestehenden wechselseitigen Interessen hatten die beiden Souveraine veranlaßt, durch eine Familien-Verbindung das Band, welches sie vereinigt, enger zu knüpfen. Seit länger als einem Jahre haben Unterredungen stattgefunden; aber das jugendliche Alter der Prinzessin war der Grund, die Festsetzung für die Zeit der Vermählung bis jetzt zu verschieben. Gestern hat der General Niel um die Hand der Prinzessin Clotilde für den Prinzen Napoleon offiziell angehalten. Der König von Sardinien hat seine Einwilligung ertheilt und die Vermählung wird in nächster Zeit in Turin stattfinden. — In einer zweiten Note des „Moniteur" heißt es: Die „Union" scheut sich nicht, die Nachricht der „Independance belge" wiederzugeben, es habe der König von Sardinien seine Einwilligung zur Vermählung nur unter der Bedingung gegeben, daß ein Offensiv- und Defensiv-Vertrag zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossen werde, und die „Union" fügt hinzu, daß dieser Vertrag bereits ehegestern in Turin unterzeichnet worden sei. Wir bedauern, daß wir eine solche Behauptung der Französischen Presse zu rügen und zu dementiren haben, die eben so falsch als beleidigend für die Würde beider Souveräne ist. Der Kaiser muß wünschen, daß seine Familien-Verbindungen mit der traditionellen Politik Frankreichs übereinstimmen, aber er wird niemals die großen Interessen des Landes von einer Familien-Verbindung abhängig machen.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Januar. Aus New-York sind Nachrichten bis zum 13. Januar eingetroffen. Der Geldmarkt, die Wechselcourse u. s. w. waren unverändert, das Geschäft in Baumwolle war matter. — Aus Mexico war gemeldet worden, daß General Miramon zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexico ernannt wurde und General Felix Zuloaga sich genöthigt sah zu fliehen und bei der englischen Gesandtschaft einen Zufluchtsort zu suchen.

Wien, 24. Januar. (Telegr. Dep.) Wie es heißt äußerte sich der Kaiser zur Bank-Deputation beruhigend bezüglich der politischen Lage.

Turin, 24. Januar. (Telegr. Depesche.) Die Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde ist auf den 30. d. M. festgesetzt. Die Abreise der Neuvermählten findet am 31. über Genua und Marseille nach Paris statt. Eine Englische Note ist überreicht worden, welche eine friedliche Politik anräth.

Neapel, 23. Januar. (Telegraphische Depesche.) Der König, dessen Besserung fortschreitet, wird in Brindisi erwartet.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 25. Januar. Der milde Winter zeigt außergewöhnliche Erscheinungen in der Thierwelt. Die Vögel, welche sonst erst im Anfange des Frühlings erscheinen, lassen sich schon jetzt sehen. So bemerkte man schon vor 8 Tagen die wilde Gans und die große Waldschnepfe; ausnahmsweise bleiben zwar beide auch im Winter hier, es hat sich jedoch ebenfalls die große wilde Holztaube (die Ringeltaube), welche nie bei uns an der Küste überwintert, gezeigt und die schneefreien Felder bieten ihnen Nahrung. Diese Vögel pflegen bei neu eintretender Kälte sich nach dem Süden wieder zu wenden und da der kälteste Monat der Februar nicht vorüber ist, so lassen sich Schlüsse auf die Witterung der Zukunft aus der Erscheinung dieser Holztaube nicht ziehen.

Eingesandt.

(Zur Feuerwehr.) Daß unsere Feuerwehr eine wohl organisirte und für Stettin sehr starke ist, ist leider nur Wenigen bekannt, weshalb man auch bei Leuten, die dieselbe als unzureichend bezeichnen und allerhand kostspielige Vorschläge machen, in der Regel die vollständigste Unkenntniß darüber findet.

Es ist daher sehr wünschenswerth, daß die Behörden der Stadt die Bewohner öffentlich über die Stärke und die Einrichtung der Feuerwehr belehren.

Nach Aussage Sachkundiger soll sich unsere Feuerwehr auf 360 besoldete und und 25 unbesoldete, also zusammen auf 385 Mann belaufen, die Berliner Feuerwehr dagegen auf 397 Mann.

Ist dies genau richtig, so hat Stettin 12 Mann Feuerwehr weniger als das wohl zwanzig Mal größere Berlin, mithin vollkommen genug. — Die lobenswerthe Vorsicht, mit welcher jetzt die alten Feuerkompagnieen gründlich organisirt werden, bezweckt auch wohl nur Hülfe für den äußersten Nothfall. Unsere Feuerwehr ist somit so stark, daß jede Vermehrung vollständig unnütz erscheint.

Die Erfahrung lehrt, daß die Feuerwehr da, wo große Massen Brennstoffe lagern und Feuer fangen, oder wo schlechte Bauart stattfindet, wenig zu leisten im Stande ist. Z. B. Hamburg hatte zur Zeit des Brandes die allerbeste Feuerwehr, aber leichtfertige Lagerung der Brennstoffe und unsolide Bauart.

Stettin hat von Alters her möglichst massiv gebaut und auch stets eine gute Feuerwehr, welche immer zeitgemäß verbessert wurde, daher auch die Feuerschäden nie erheblich geworden sind. Wenn nun die Behörden auf vorschriftsmäßige Lagerung der Brennstoffe, z. B. Spiritus, Schwefel 2c., mit aller Strenge halten, was nicht genug empfohlen werden kann und unumgänglich nöthig ist, so können wir Stettiner in Bezug auf Feuersgefahr ruhig sein und es wäre sehr unrecht, wenn durch unnütze Ausgaben für Vermehrung der Feuerwehr die Abgaben noch mehr gesteigert werden sollten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Januar. Witterung: trübe Luft, heute früh Regen. Temperatur + 3° Wind S.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: — Wspl. Weizen, 2 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 3 Wspl. Hafer, 3 Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 54—61 Rt., Roggen 45—50 Rt., Gerste 34—36 Rt., Erbsen 62—70 Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 26—30 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

An der Börse:

Weizen matt, loco 83pfd. gelber pr. 85pfd. 59 Rt. bez., feiner alter gelber 66½ Rt. pr. 85pfd. bez., pr. Frühj. 83.85pfd. 63¼ Rt. Br., 63 Gd., do. 85pfd. 66 Br.

Roggen unverändert, loco pr. 77pfd. in Anmeldung 44 Rt. bez., feiner 45 a 45½ Rt. pr. 77pfd. bez., 77pfd pr. Januar-Februar 44⅝ Rt. bez., pr. Frühj. 44⅝ Rt. bez., pr. Mai-Juni 45 Rt. bez. u. Br., pr. Juni-Juli 45½, ¾ Rt. bez., pr. Juli-August 46⅙, ¼ Rt. bez.

Gerste pr. Frühj. 69.70pfd. gr. pomm. 37½ Rt. Br.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl unverändert loco 14¾ Rt. Br., pr. Januar-Febr. 14⅔ Rt. Br., pr. April-Mai 14½ Rt. bez., pr. Sept.-Oktober 15¾ Rt. Gd., 13⅚ Rt. Br.

Leinöl loco inkl. Faß 12¼ Rt. Br., pr. April-Mai 12⅙ Br.

Baumoel loco 15⅙ bez. u. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 20½, 7/16, ⅜ % bez., am Landeplatz 20¾ % bez., pr. Jan.-Febr 20⅜ % bez., pr. Februar-März 20 5/16 bez., pr. Frühjahr 19¾, 11/16, ⅝ % bez., pr. Mai-Juni 19¼ % bez., pr. Juni-Juli 18⅝ % Br., 18¾ Gd.

Aktien. Germania 98 bez. Stettiner Stadt-Obligationen 99 bez. Union 98¾ Br.

Berlin, 25. Januar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84¾ [illegible] Br. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 116¼ bez. Berlin-Stettiner 104 Br. Stargard-Posener 85¾ Br. Köln-Mindener 137 Gd. Diskonto-Kommandit-Antheile 102½ bez. Französ.-Oesterr. St.-EA. — Hamburg 2 Mt. 150⅞ bez. London 3 Mt. 6 20 bez.

Roggen pr. Januar-Februar 47 bez., ¼ Br., pr. Februar-März 46⅞, 47 bez., pr. Frühjahr 47 Br., 46⅞ bez.

Rüböl loco 15⅙ Br., pr. Januar-Februar 14⅚ bez., ⅞ Br., pr. Fbruar-März 14⅚ Br., ¾ Gd., pr. April-Mai 14⅝ bez.

Spiritus loco 18¼ bez., pr. Januar-Februar 18⅜ bez., [illegible] Br, pr. Febr.-März 18 5/12, ⅜ bez., pr. April-Mai 19, 19⅙ bez.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.